

Miszellen.

Aus dem Kriegsjahr 1796.

(Fortsetzung.)

So wichtig war für die Franzosen die Besetzung des Kniebispasses gewesen, die auch für das württembergische Land verhängnisvoll wurde, daß General Moreau mit der französischen Armee, wie wir gesehen haben vorerst in der am 28. Juni genommenen Stellung an der Rench verweilte. Erst nachdem er die Nachricht von der Besetzung der Kniebis-Schanzen erhalten hatte, ließ er am 4. Juli den General Dessaix mit 27,000 Mann gegen die Murg aufbrechen.

Schon am 5. Juli hatten die Franzosen Kuppenheim, Kastadt (das damals noch nicht besetzt war), und Gernsbach genommen, und der österreichische General Latour, der wie wir gesehen haben, sich am 26. Juni bei Muggensturm festgesetzt hatte, räumte nun die Murglinie und stellte sich hinter der Alb auf.

Inzwischen hatte Erzherzog Carl, der bis dahin die Armee des Niederrheins unter seinen unmittelbaren Befehlen hatte, in seinem Hauptquartier Wallemroth (an der Lahn) am 26. Juni den Uebergang der franz. Armee bei Kehl erfahren, das Gros seiner Armee verlassen, und war mit einem Hülfscorps von 13,000 Mann eiligst Rheinaufwärts marschirt, und am 5. Juli mit demselben in Dürenmersheim und Ettlingen eingetroffen.

Augenblicklich trifft Erzherzog Carl — man merkt gleich wenn ein genialer Mann auf den Platz kommt und dem Getrödel der Anderen ein Ende macht —, Anstalten zu einer entscheidenden Schlacht auf den 10. Juli, welche durch eine gleichzeitige Offensive im Rhein-, Alb- und Enzthal geliefert werden soll.

Das Hauptcorps, 27000 Mann, soll im Rheinthal operiren; 9000 Mann unter General Raim im Albthal; das sächsische Korps, 7000 Mann unter General v. Lindt, welches nach Pforzheim detachirt wurde im Enz und Nagoldthal.

Aber der französische Feldherr kommt seinem Gegner zuvor und ergreift selbst die Offensive schon am 9. Juli und es erfolgt nun die Doppelschlacht bei Malsch und Rothensol.

1. Schlacht bei Malsch. General Moreau ertheilte am 9. erst gegen Mittag den Befehl zum Vorrücken, wahrscheinlich in der Hoffnung, daß General St. Cyr im Albthal in der linken Flanke des Feindes (s. u.) um diese Zeit schon Fortschritte gemacht haben werde.

Der Erzherzog gab, als ihm das Anrücken der Feinde gemeldet ward, Befehl zum Ausbruch aller Truppen aus dem Lager hinter der Alb zwischen Mühlburg und Ettlingen.

Die Franzosen haben Wie t i g h e i m und Malsch bereits erreicht und besetzt, als die österreichischen Colonnen ankommen. Die letzteren greifen sofort an. Ein blutiger Kampf entspinnt sich besonders um Malsch,

welches mehrmals genommen, verloren und wieder genommen wird. Als endlich die österreichische Cavallerie in der Ebene bei Malsch aufmarschirt ist, und die österreichische Artillerie die französischen Reserven beschießt, treten die Franzosen — hier etwas in der Minderzahl gegen die Östreicher den Rückzug über die Berge nach Bischofweier an.

Die französische Cavallerie mit reitender Artillerie deckt durch eine Aufstellung bei Muggensturm den Rückzug und wird hier nicht von der österreichischen angegriffen.

2. Gefecht bei Rothensol. Am Morgen des gleichen Tages hat der französische General St. Cyr 18 Bataillone und 5 Schwadronen bei Gernsbach vereinigt, entsendet den General Laponnier mit 6 Bataillonen und 2 Schwadronen rechts gegen Wildbad ins Enzthal, und rückt mit dem Rest auf der Straße nach Herrenalb vor.

Der österreichische General Raim hat den Gebirgsübergang vom Murg ins Albthal bei Loffenau mit 8 Compagnieen Slavonier als Vorhut besetzt; 6 Bataillone und 3 Schwadronen standen hinter Herrenalb und vertheidigten die Steige nach Rothensol. Zur Deckung der rechten Flanke hat er 3 Bataillone auf die Höhen hinter Moosbrunn und Mittelberg, zur Deckung der linken Flanke endlich 1 Bataillon und 2 Schwadronen auf den Dobel detachirt.

St. Cys Avantgarde vertreibt die österreichische Vorhut von Loffenau, und erscheint vor Herrenalb wo sie kräftigen Widerstand findet. Der Brigadegeneral Lecourbe erobert Herrenalb mit 3 Bataillonen, worauf die Slavonier sich in den Wald gegen Dobel zurück ziehen. Zur Umgehung der österreichischen Hauptstellung auf der Steige von Rothensol*) entsendet St. Cyr 3 Bataillone und 2 Schwadronen unter Adjutant-General Pouël, welche über Bernebach und Frauenalb die rechte Flanke des Feindes gewinnen sollen. Doch diese Colonne geht zu weit links und stößt auf das österreichische Flankendement beim Mittelberg, welches sich festend zur Hauptstellung zurückzieht, aber Frauenalb besetzt läßt.

Die Angriffe St. Cys auf der Steige von Rothensol haben unterdessen, obgleich in großen Pausen dreimal wiederholt, keinen Erfolg gehabt. Bei einem vierten Angriff ersteigt General Lecourbe mit 3 Bataillonen die Höhe bis zur Hälfte, während Pouël Frauenalb angriff. Doch auch dieser Angriff mißlingt.

Schon ist es Nachmittags 3 Uhr und der Erfolg für die Franzosen höchst zweifelhaft, als St. Cyr dem General Lecourbe befiehlt, mit allem Nachdruck zum fünften Mal die Steige von Rothensol und das Kloster Frauenalb anzugreifen. Die Brigade Lambert wird in einem Seitenthal bei Herrenalb

*) Es ist dieß nicht die gegenwärtige Straße nach Rothensol, sondern ein jetzt außer Gebrauch gekommener Hohlweg der durch den Sommerhang des Bächhaldewalds nach Aufwärts führt.

tahr alle

allenfalls

urg.

Sie heute sind die irrtumden von en Han-

ds. die r Wfelz) gen des r öhner Raub- R ösch, r, statt. er That en nahen gestand s unter . Bl.)

erläufige legraph en durch renhaus im Amt, des rgebniß n wird or dieser

ngen

berfier.

fr. 25
—
—
—
—
—
ger.



verdeckt aufgestellt, und Herrernalb selbst mit den vereinigten Grenadier-Compagnieen dieser Brigade besetzt.

Lecourbe erstieg diesmal die Höhe und versuchte sogar die Feldmauern bei Rothensol zu übersteigen. Als aber die österreichische Reserve vorrückte, weichen die französischen Bataillone wieder, eilen den Berg hinab und werden diesmal hüzig verfolgt. Vier österreichische Bataillone verlassen die Hauptstellung und suchen Lecourbe von Herrernalb abzuschneiden. Sie gerathen aber dabei in den Hinterhalt der Brigade Lambert; Lecourbe, vor Herrernalb durch die vereinigten Grenadier-Compagnieen unterstützt, ergreift die Offensive von Neuem, treibt sie zurück und erklimmt mit ihnen gleichzeitig die Höhe von Rothensol.

Auf dem Plateau daselbst kommt es nochmals zu einem hartnäckigen Kampfe. Lecourbe's Grenadiere werden einen Moment geworfen, der General selbst gefangen, doch wieder befreit. Die 3 Schwadronen österreichischer Cavallerie nahmen am Kampfe theil und hieben auf die Brigade Lambert ein.

Aber unterdessen ist Frauental verloren gegangen und nun sieht sich General Kaim, in der Front durch Lecourbe, in den Flanken durch Lambert und Souël angegriffen, nach Verlust von 2 Geschützen genöthigt, den Rückzug anzutreten. Er marschirt in der Nacht noch bis Dittenhausen. Die Franzosen folgen ihm nur bis Langental.

Wir haben gesehen, daß General St. Cyr den General Laponnier mit 6 Bataillonen und 2 Schwadronen am Morgen des Schlachtages von Gernsbach aus rechts gegen Wildbad ins Enzthal beordert hatte.

Derselbe war nach Ueberwindung großer Terrain-Schwierigkeiten aus dem Murgthal ins Enzthal gelangt. Seine Avantgarde überfiel die sächsische Feldwache vor Wildbad. Das daselbst befindliche sächsische Detachement trat den Rückzug zur Hauptcolonne an, welche in Neuenbürg halt machte, ohne anzugreifen. General Laponnier blieb in Calmbach stehen und stellte seine Verbindung mit St. Cyr wieder her.

(Fortsetzung folgt.)

Welche Stämper, welch' unschuldige Kinder waren die Gynatten etc., kurz alle österreichischen Betrüger und Unterschleifer des Kriegsjahres 1859 gegen ihre Collegen in Amerika! Nur, in Washington verstand man es, mit Würde und Anstand seine Taschen mit Staatsgut zu füllen, und zwar so, daß auch für böse Tage etwas übrig bleibt. Der Kriegsminister Cameron zum Beispiel war schon, ehe er Kriegsminister wurde, der geriebteste Kerl der Union. Als er Minister ward, saß er im Rohr und schloß für 150 Millionen Dollars Lieferungen ab; er schnitt sich Pfeifen und ließ sich nicht stören, obwohl die Zeitungen schreien: Cameron ist ein Hauptspizbube! Endlich brachte der Senator Wilson die Betrügereien im Congress zur Sprache und hatte haarsträubende Beweise. Eine Untersuchungs-Commission ward niedergesetzt. Was that Cameron? Er schloß mit seinem Ankläger Wilson einen

Vertrag über Lieferung von 1 Million Paar Soldatenschuhen à Paar 2 1/4 Dollars. Wilson übertrug die Lieferung zu 2 Dollars an die 6 übrigen Mitglieder des Untersuchungs-Ausschusses, und die übertrugen ihrerseits den Kontrakt an eine Anzahl wirklicher Schuster, welche das Paar für 1 3/4 Dollars herstellen mußten. So verdiente der Ankläger Wilson mit einem Federstrich 250,000 Dollars und 5 Collegen zusammen ebensoviel. — Nachgewiesen ist ferner, daß der Staatskassirer Soldaten-Uniformen mit 35 Dollars bezahlte, die 7 1/2 Dollars werth waren etc. Endlich mußte Cameron doch abtreten, aber nur um Gesandter in Petersburg zu werden.

Die Zug- und andere Vögel sind die wirksamsten Beschützer der Wald- und Feldkultur, und eines der verderblichsten, von uns schon oft bekämpften Vorurtheile ist die vermeintliche Ausrottung derselben. Denn gäbe es keine insektenfressende Vögel, — kein Blatt am Zweige, keine Frucht am Baume, kein Palm auf dem Felde wäre in Kurzem zu schauen, die Existenz des Menschen selbst gefährdet. So legt z. B. das Weibchen des schädlichen Baumweißlings an 80-100 Eier, das des Ringelspinners an 360, das des Weidenbohrers etwa 1000; die gemeine Wespe setzt 3000, eine Ameise 4-5000, die Schnellkrautlaus 15-30,000 Eier ab; ein Blattlaus hat in der fünften Generation schon 60,000 Mill. Nachkommen. Die mächtigsten Regulatoren des Gleichgewichts im Haushalte der Schöpfung sind die Vögel. Man lasse deshalb ihr ungehörliches Wegfangen und Erschießen. Das gilt selbst von manchen so genannten schädlichen Raubvögeln, die einem Schußgelde unterliegen. Hieher gehören, mit Ausnahme des großen Uhu's, sämtliche Eulen. Eine Sumpf-Eule z. B. hatte kurz vorher, ehe sie zum Danke der Schuß traf, drei feiste Feldmäuse verschluckt. Ein Schleiereule-Närrchen brachte fast alle 5 Minuten eine Maus ins Nest. Im Magen eines Waldkauzes fanden sich 75 Raupen des übelberüchtigten Kiefernspinners vor. Ist's nicht eine Ironie auf den Feldbau, wenn der Landmann seine Wohlthäter an das Scheuernthor nagelt?

Zu Rottenburg in der Museums-Gesellschaft gab kürzlich ein Dilettant, Hr. Rot.-M. Krehl, eine Vorstellung aus der natürlichen Magie, wobei dem Zauberer folgendes ergötzliche Stücklein passirte: Eine Glocke auf dem Zaubertische sollte durch Schläge den Werth gezogener Karten anzeigen. Zweimal that sie es richtig und genau. Das drittemal aber versagte sie dem Magier beharrlich den Gehorsam; sie blieb zu seiner sichtlich verwunderung, wo nicht Verlegenheit, stumm. Feinliche, lautlose Stille im Saale. Bedauernde Theilnahme an der für den Magier eingetretenen Fatalität. Da öffnet sich plötzlich der Vorhang an der Thüre hinter dem Zaubertische, und herausguckt der Gehilfe des Magiers, Herr Werkmeister Herrmann, mit ergötzlicher Jovialität in den Saal rufend: „Der Jada ist brocha!“ Stürmischer Jubel folgte dieser aus der Verlegenheit herausreisenden, so ächt humoristischen Enthüllung des Geheimnisses. (N.B.)